

Die Wasserrechte im Kemptner Tobel

Aus einer Seminararbeit von Regula Altorfer

Die wirtschaftlich wichtigste Rolle im Kemptner Tobel spielt die *Wasserkraft*. Heute bestehen 3 Wasserrechte:

1. Kies AG, Turbenthal,
2. Hirzel & Co. AG,
Seidenweberei Adetswil,
3. Stucky, Nagelfabrik Kempten.

Die Kies AG

pumpt zirka 600 Liter pro Minute beim Tobeingang aus dem Bach und verwendet das Wasser zum Waschen des

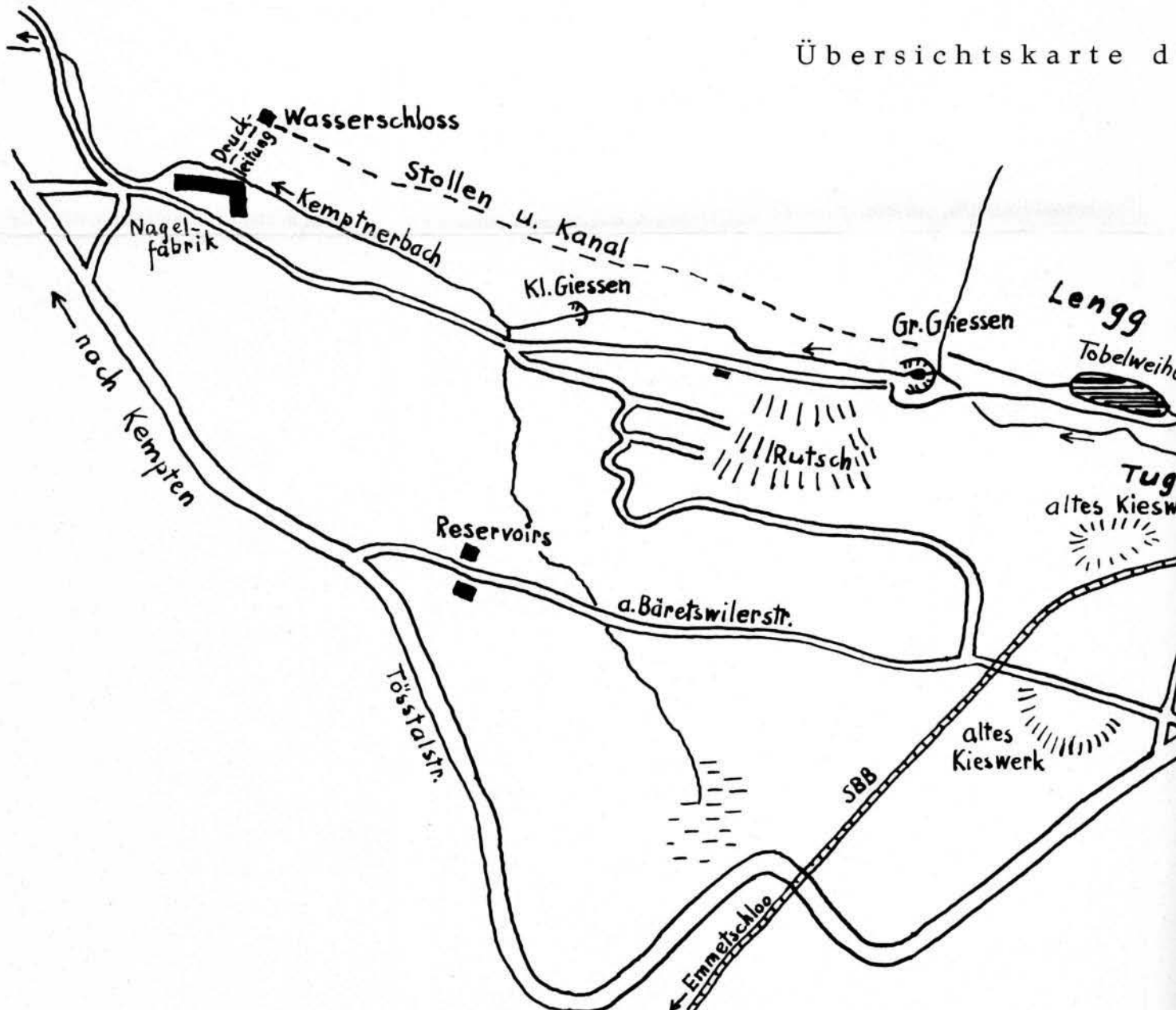
Kieses. Das Wasser versickert im Schlammweiher und fliesst als Grundwasser wieder in den Bach zurück. Dieses riesige Kieswerk an der Tösstalstrasse hat auf das Tobel direkt keinen Einfluss, doch sind einige Details von allgemeinem Interesse.

Da das Wasser, das aus dem Bach gepumpt wird, sehr langsam zurückfliesst und niemand genau weiss, wo es wieder den Bach erreicht, so beklagen sich die anderen Besitzer des Wasserrechtes

darüber, dass sie zu wenig Wasser hätten; besonders in wasserarmen Sommern sind natürlich 600 Liter pro Minute spürbar.

Zirka 10 Liter pro Minute werden aber direkt zurückgeliefert, doch diese enthalten etwas «Schlamm» (Ton, Lehm). Dieser Schlamm überzuckert nun das ganze Bachbett und begräbt unter sich Algen und Moose, das Futter der Fische. Doch die *Fische* sind nicht nur durch Futtermangel bedroht, ihnen schadet ebenso das *verschmutzte Wasser*, denn die Kanalisation von Bäretswil mündet immer noch direkt in den Bach.

Das Kieswerk wird immer weitere Teile der Terrasse vor Bäretswil erfassen. Es ist geplant, das Kiesgut bis auf das Niveau der SBB abzutragen; bereits wurde ein Teil des Waldes bis auf Schienenhöhe abgeholzt. So wird der



Übersichtskarte d...

linke Tobelrand etwas niedriger, die SBB wird dadurch nicht mehr am Abhang, sondern ein Stück weit am Rande der Ebene verlaufen.

Zum Wasserrecht der Seidenweberei Hirzel

gehört der mittlere Tobelturm. Ehemals waren es drei Türme, heute stehen nur noch deren zwei. Sie wurden vermutlich um 1880 erbaut.

Im *untersten Turm* wurde früher das Gefälle zwischen dem mittleren Turm und dem Tobelweiher ausgenützt. Da dieses Wasserrecht heute aber gelöscht ist, müssten die Einzelheiten über die Wasserzufuhr und die Kraftübertragung im Staatsarchiv erforscht werden. Nach Mitteilungen von alten Kemptnern führten die Drahtseile hinauf zum rechten (westlichen) Hang, hierauf zur

Weberei Adetswil. Spuren einer Stütze sind keine mehr zu finden.

Der *mittlere Turm* beherbergte früher ein Wasserrad. Das Wasser wird bei der Mündung des Adetswilerbaches mittels eines Stauwehres abgefangen und durch eine Eisenröhre von 60 cm Durchmesser, die grösstenteils unter dem Fussweg verläuft, in den Turm geleitet.

Zuletzt überquert die Röhre noch den Bach, rund zwei Meter über dem Bachbett. Das Gefälle der Röhre ist sehr gering, deshalb ist viel Wasser erforderlich, damit die Wasserkraft einen Nutzen hervorbringt.

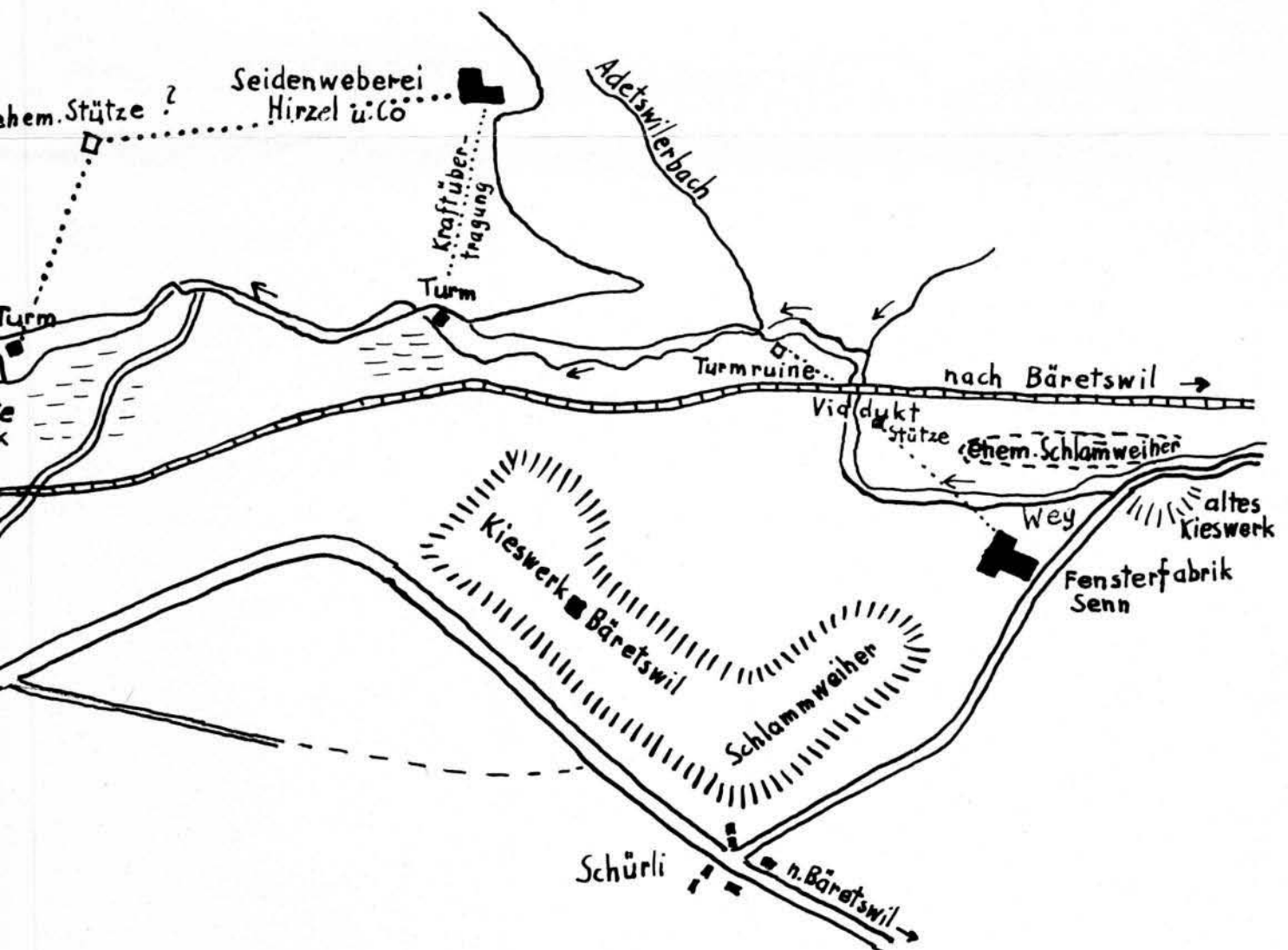
Die *Energieübertragung* geschah früher mit Stahlseilen, die aus langen Mauerpalten (heute vermauert) herausgeführt wurden und durch eine Waldschneise bis hinauf zur Fabrik am

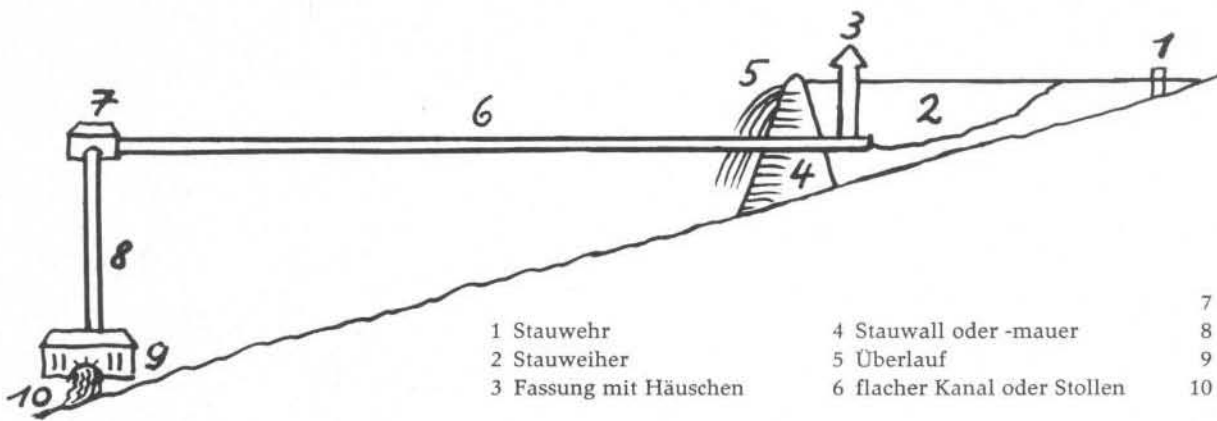
Tobelrand führten. Heute ist nun im Turm eine Turbine mit Generator eingebaut. Heute vermag das Wasser der Fabrik einen Drittel ihrer Energie zu liefern, doch ist eine Erweiterung des Auffangbeckens geplant, so dass noch mehr Wasserkraft ausgenützt werden könnte und bis zur Hälfte der benötigten Energie aus dem Tobel bezogen würde.

Oberhalb der Einmündung des Adetswilerbaches, gerade am Fussweg, stösst man auf eine Ruine. Auch das war einmal ein Turm. Er gehörte zur Fabrik am Tobeleingang (heute Fensterfabrik). Diese Fabrik bezog ihre Energie von zwei Seiten:

aus einem Fabrikweiher (nicht mehr existierend), dessen Energie über einen vierten Turm mittels Seilen übertragen wurde, und von einem Kanal (heute ehemaliger Schlammweiher des kleinen Kieswerkes), dessen Energie über

Kemptner Tobels





- | | | |
|------------------------|------------------------------|-----------------------|
| 1 Stauwehr | 4 Stauwall oder -mauer | 7 Wasserschloss |
| 2 Stauweiher | 5 Überlauf | 8 steile Druckleitung |
| 3 Fassung mit Häuschen | 6 flacher Kanal oder Stollen | 9 Fabrik |
| | | 10 Ablauf |

den dritten Turm ebenfalls mit Seilen übertragen wurde. Das gebrauchte Wasser aus dem Weiher wurde mit einer Röhre unter dem Kemptnerbach hindurch in den Kanal hinübergeleitet, so dass es zweimal ausgenützt werden konnte.

Die Drahtseile des dritten Ruinenturmes liegen unter dem Fussweg begraben und sind zum Teil noch sichtbar. In den zwanziger Jahren waren diese Seile noch in Betrieb. Die Stütze neben dem Bahnviadukt ist vom Tobelweg aus sichtbar.

Neben dem untersten Turm beginnt

das Wasserrecht der Firma Stucky:

Über Nacht wird das Wasser im Tobelweiher gespeichert. Aus dem Weiher führt ein Kanal, zum Teil offen, zum

Teil in einem 300 m langen Stollen im Berg, dem rechten Hang entlang bis zum Wasserschloss, 30 m oberhalb der Nagelfabrik. Vom Wasserschloss aus führt die Druckleitung hinunter auf die Turbine der Fabrik. An Weiher und Kanal bestehen verschiedene *Überlaufsysteme*, die sehr verwirrend wirken. Die Turbine hat eine Leistung von 100 PS, damit kann die ganze Fabrik betrieben werden, ausser der Drahtzieherei.

Als weiterer Wirtschaftszweig

wäre der *Wald* zu betrachten. Der Boden ist in viele Parzellen aufgeteilt, leider sind aber die Zufahrtswege schlecht. Oberhalb des grossen Giessens besteht kein Fahrweg mehr, das Holz kann nicht weggeführt werden. Deshalb rennt der Holzschlag nicht, und die Bauern überlassen den Wald sich selbst.

Gestürzte Bäume bleiben liegen. Junge Bäume werden kaum nachgezogen. Alles wächst, wie es will, deshalb glaubt man sich oft eher im Dschungel als im Kanton Zürich.

Das Fischrecht

besitzt ein Pächter, der in Zürich wohnt.

Die ideelle Seite

Die grösste Bedeutung besitzt aber das Tobel für den Wanderer. Wie mancher spaziert sonntags in die Stille und Abgeschiedenheit des Tobels. Der Giessen ist ein beliebtes Sonntagsziel. Die Kinder spielen am Wasserfall, die Mütter sitzen auf den Bänken, ihre Sprösslinge beobachtend. Schulklassen durchziehen das Tobel. Auf den Eisenplatten der





Brücklein poltern sie mit höchster Wonne. Pfadfinder halten regelmässig ihre Übungen im Tobel ab. Sie üben das Abseilen an überhängenden Felsen, bauen Stege und überqueren den Tobelweiher auf strohgefüllten Zeltblachen.

Im Tobelweiher spiegelt sich der Waldessaum. Dies hat wohl auch der Einsiedler genossen, der um das Jahr 1860 am Ufer des Weihers hauste.

Die Türme werden oft als Rapunzeltürme bezeichnet, ja, das Tobel ist wirklich märchenhaft. Nurein Fussweg führt durch die Wälder dem Bach entlang. Kein Motorenlärm stört uns, denn seit zwei Jahren besteht ein Fahrverbot von der Nagelfabrik an. Nur hie und da rollt ein Zug oben am Hang vorbei und über den mächtigen Viadukt.

Besonders reizvoll ist das Tobel im Winter. Der Giessen ist ganz vom Eis überdeckt, mächtige Eissäulen scheinen die Nagelfluhdecke abzustützen. Bäume neigen sich schneebedaden über den Weg. Auf dem Tobelweiher spielen die Knaben Eishockey. Kaum jemand betritt diese einsame Wildnis, nur hie und da ein Arbeiter der Nagelfabrik oder ein idealistischer Skiläufer.

Es wäre zu wünschen, dass diese Urlandschaft, zusammen mit dem untersten Turm, unter Naturschutz gestellt würde.

Die Flora und Fauna

Wo Lehm und Mergel den Grund bilden, treffen wir Huflattich und Pestwurz, in der Nagelfluh eher Hirschwurze, und im Waldboden Akelei und Frauenschuh, um nur einige, zum Teil seltene Vertreter zu nennen.

In den Sümpfen treffen wir Schilf, Binsen, Winterschachtelhalm, eisenhutblättrigen Hahnenfuss und Fettkraut.

Am Bachrand wuchert die Staude des zugespitzten Knöterichs. An Bäumen treffen wir das Übliche: Rottannen, Buchen, Eschen, sogar Ulmen. An der rechten, trockenen Uferseite wachsen sogar Föhren.

Im Tobel treffen wir die gleichen Tierarten wie in allen umliegenden Wäldern. Da die Steilhänge des Tobels jedoch wenig begangen sind, halten sich die Tiere gerne darin auf.

Tagsüber halten sich die Rehe in den Dickichten der bewaldeten Hänge auf. Ein beliebter Standort ist das kleine Töbelchen westlich des Reservoirs. Zur Äsung steigen sie in die höhergelegenen, flachen Wiesen von Bäretswil, Adetswil und Kempten. Im Winter sind sie oft in bewohnten Gebieten zu treffen.

Füchse und Dachse haben ihren Bau oft unter den überhängenden Nagel-

fluhfelsen zur rechten Talseite, oder unter Erdschlipfen. Zurzeit hat es wenig Füchse und Dachse. Auch die Hasen sind sehr rar.

Sehr verbreitet ist die Elster und die Krähe. Im Sommer zieht der Mäusebussard seine Kreise über den Wäldern. Eichelhäher machen sich oft durch ihren Ruf bemerkbar. Wasseramsel und Zaunkönig erfreuen den aufmerksamen Beobachter.

Im fliessenden Wasser treffen wir mannigfaltiges Leben. Unter den Steinen hocken die Köcherfliegen in ihrer Steinchenröhre, die Steinfliegenlarve (Perla) ist häufig zu finden, die Libellenlarve wütet wie ein Räuber unter den Bewohnern von Bächen und Teichen. Im Tobelweiher kann man im Frühling die Rossköpfe beobachten. Forellen flitzen in den Becken umher. Der Bergmolch ist noch häufig in unseren Gegenden, der Fadenmolch ist leider am Aussterben. Hie und da treffen wir einen Feuersalamander.

- 1 Grosser Giessen
- 2 Turm 2
- 3 Tobelweiher

Photos: V. Killias